Foto: LWK Niedersachsen

Kirsten Engel

Mit Engagement und Disziplin zum Abschluss

Viele Menschen arbeiten seit Jahren ohne reguläre Berufsausbildung in Landwirtschaft und Gartenbau. Diese Zielgruppe ist auch im Hinblick auf den sich abzeichnenden Fachkräftemangel interessant. Inzwischen gibt es verschiedene Bildungsangebote, die Grundlagenwissen an Berufsfremde vermitteln oder bereits erworbene Qualifikationen berücksichtigen und zu einem anerkannten Berufsabschluss führen – eine Erfolgsgeschichte, wie nachfolgende Beispiele zeigen.

Fast jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb in Deutschland wird im Nebenerwerb geführt. In einigen Bundesländern liegt dieser Anteil sogar noch höher. Während viele ältere Nebenerwerbslandwirte noch eine landwirtschaftliche Ausbildung durchlaufen haben, sieht das in der Nachfolgegeneration oft anders aus. Trotzdem müssen auch Landwirtinnen und Landwirte mit außerlandwirtschaftlicher Berufsausbildung und Berufstätigkeit das nötige Know-how für eine ordnungsgemäße Landbewirtschaftung und Tierhaltung haben.

Der klassische Ausbildungsweg kommt für Nebenerwerbslandwirte meist wegen der gleichzeitigen Berufstätigkeit nicht infrage. Für sie gibt es in den einzelnen Bundesländern entsprechende Qualifizierungslehrgänge und auch die Möglichkeit, zur Abschlussprüfung im Ausbildungsberuf Landwirt/Landwirtin gem. § 45 (2) Berufsbildungsgesetz (BBiG) zugelassen zu werden. Voraussetzung ist, dass sie mindestens das 1,5 fache der vorgeschriebenen Ausbildungszeit in der Landwirtschaft tätig gewesen sind.

Intensive Vorbereitung

Viel Disziplin und Ausdauer sind nötig. Die meist zweijährigen Lehrgänge für Nebenerwerbslandwirte und Quereinsteiger sind anspruchsvoll. In Abendkursen, an den Wochenenden und zusätzlich im Blockunterricht vermitteln sie das, was Auszubildende im Ausbildungsberuf Landwirt/Landwirtin sonst Vollzeit in drei Jahren lernen. Die Abschlussprüfung erfolgt gemeinsam mit den gleichen Aufgaben und vor den örtlich zuständigen Prüfungsausschüssen.

„Es ist kein leichter Weg“, bestätigt Marlies Logemann, Beraterin für Aus- und Fortbildung, bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. „Die Kurse sind teuer und zeitintensiv.“ Nach Erfahrung der Ausbildungsberaterin nutzen viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Vorbereitungslehrgang und den Berufsabschluss in Niedersachsen, um die Wirtschaftsfähigkeit im Sinne der Höfeordnung nachzuweisen. „Es gibt aber auch die Fälle, bei denen der Betriebsleiter seinen langjährigen ungelernten Mitarbeiter überzeugt, endlich den Abschluss nachzuholen“, ergänzt sie.

Eine weitere Zielgruppe sind Berufsumsteiger. In Niedersachsen bietet die Landwirtschaftskammer den Lehrgang für Quereinsteiger an sieben Standorten an. Die Standorte rotieren, sodass jeden Herbst drei beziehungsweise vier Kurse mit jeweils 20 bis 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern starten. Die Resonanz auf die Kurse ist gut, sie waren in den vergangenen Jahren immer voll. „Bisher sind wir auch gut durch die Corona-Pandemie gekommen“, bestätigt Marlies Logemann. „Der Lehrgangsbetrieb läuft, teilweise wird auch Videounterricht erprobt.“

Kompaktkurs

Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen bietet zusätzlich einen dreimonatigen Vollzeitkurs für Quereinsteiger als Vorbereitung für die Abschlussprüfung Landwirt/Landwirtin an – eine Ausnahme, denn meist gibt es in den anderen Bundesländern nur zweijährige Teilzeitvorbereitungen. Es ist ein Erfolgsmodell, wie Kammerberater Ralph Werfelmann bestätigt. „Der Kompaktkurs in Nienburg ist immer voll – mit Warteliste. Bereits jetzt haben wir schon sieben Anmeldungen für 2021/2022.“ Der Lehrgang findet jährlich statt – in der Regel von Ende November bis Ende Februar/Anfang März. Für die maximal 20 Teilnehmenden ist es ein straffes Programm von 482 Unterrichtsstunden bis zur Prüfung. „Diese Vorbereitung kann aber die klassische Ausbildung nicht ersetzen“, stellt Werfelmann klar. „Wer den Kurs machen will, muss die Zugangsvoraussetzungen erfüllen: Praxis, Praxis und nochmal Praxis.“ Das werde im Vorfeld akribisch geprüft, denn die Lehrkräfte könnten nicht bei Null anfangen.

Der Kompakt-Lehrgang ist auch bei Landwirtinnen und Landwirten aus anderen Bundesländern beliebt. „Im aktuellen Kurs haben wir drei Teilnehmer aus Schleswig-Holstein, zwei aus NRW und einen aus Sachsen-Anhalt“, erzählt Werfelmann. Für die Zulassung zur Abschlussprüfung ist aber jedes Bundesland selbst für seine Teilnehmenden zuständig. Hier sieht er Verbesserungsbedarf: „Obwohl es eine Vereinbarung auf Länderebene gibt, wissen manche Teilnehmenden bis kurz vor der Abschlussprüfung nicht, ob sie zugelassen sind.“ Einzelne Lehrgangsbestandteile sind als Bildungsurlaub nach dem niedersächsischen Bildungsurlaubsgesetz anerkannt. „Wenn man es geschickt plant, kann man sogar die Hälfte des Kurses über Bildungsurlaub abdecken“, erklärt der Ausbildungs-Experte.

Im Ausbildungsberuf Gärtner/Gärtnerin wird von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen zurzeit kein Kompaktkurs für Quereinsteiger angeboten. Nach Auskunft von Sachgebietsleiter Franz Wotte gibt es zu wenige Interessenten. „Quereinsteiger bereiten sich auf die Abschlussprüfung in der Regel selbstständig vor“, so seine Erfahrung. Es werden in Niedersachsen auch Kurse von anderen Bildungsträgern angeboten.

Großer Wissensdurst

In Hessen ist der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe mit fast 70 Prozent überdurchschnittlich hoch. Die Bildungs- und Informationszentren des Landesbetriebs Landwirtschaft Hessen in Alsfeld, Fritzlar, Griesheim und Petersberg bieten Seminare für Nebenerwerbslandwirte, eingeheiratete Ehepartner oder sonstige Quereinsteiger an. Die Nachfrage nach den Kursen ist seit Jahren gleichbleibend hoch, bestätigt Dr. Lothar Koch, Leiter des Bildungs- und Beratungszentrums Fritzlar: „Es gibt bereits ein bis zwei Jahre im Voraus Wartelisten. Werbung machen wir keine mehr. Die Lehrgänge sind ein absoluter Selbstläufer.“ Die Kurse starten alle zwei Jahre, am Standort Griesheim sogar jährlich. Von den 20 bis 30 Teilnehmenden je Lehrgang und Standort legen 70 bis 80 Prozent die Prüfung zum Landwirt/zur Landwirtin ab. „Es ist ein extrem dankbares Publikum, das sagen auch die Lehrkräfte“, freut sich Dr. Koch. „Die Teilnehmer sind wissbegierig und motiviert.“ Das Interesse an den fachlichen Details geht deutlich über den Sachkundenachweis Pflanzenschutz oder den Befähigungsnachweis Tiertransport hinaus.

Ein ähnliches Teilzeitangebot zur Qualifizierung von Nebenerwerbslandwirten gibt es auch in Baden-Württemberg. Zum Ressortbereich des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) gehören fachschulische Ergänzungsangebote in den Fachrichtungen Landwirtschaft, Weinbau, Hauswirtschaft und Brennereiwesen. Die Nachfrage nach diesen Angeboten ist nach Auskunft des Ministeriums sehr groß und steigend. Die Ausbildung dauert in der Regel zwei Winterhalbjahre und das dazwischenliegende Sommerhalbjahr. Sie umfasst mindestens 600 Unterrichtseinheiten. Der Unterricht findet berufsbegleitend abends oder am Wochenende statt. Im laufenden Fachschuljahr 2020/2021 nehmen insgesamt rund 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (alle Bereiche) das Angebot der Landwirtschaftsverwaltung wahr.

Die ersten Qualifizierungslehrgänge für Nebenerwerbslandwirte

Viel Stoff in kurzer Zeit

Foto: privat

„Ich hätte es mir leichter vorgestellt“, erzählt Michael Wimmer. Der gelernte Vermessungstechniker hat in diesem Sommer den Qualifizierungslehrgang für Nebenerwerbslandwirte der Landwirtschaftskammer NRW mit der Abschlussprüfung im Beruf Landwirt abgeschlossen. Zwei Jahre lang hat er dafür an ein bis zwei Abenden pro Woche die Schulbank gedrückt und zusätzlich fachpraktische Ergänzungslehrgänge in der DEULA und im Landwirtschaftszentrum Haus Düsse besucht. Der 33-jährige ist stolz auf das Erreichte: „Es ist schon ein anderes Standing, wenn man sagen kann: Ich bin gelernter Landwirt.“

Michael Wimmer kommt aus Erkelenz-Kuckum im Braunkohletagebaugebiet. Er stammt aus der Landwirtschaft und hatte immer schon Spaß daran. Aktuell bewirtschaftet er einen kleinen Grünlandbetrieb mit Pferdehaltung im Nebenerwerb. „Ich wollte mir die Möglichkeit offenhalten, auch einmal mehr zu machen. Bei Behördengängen ist diese Qualifikation von Vorteil“, beschreibt er seine Beweggründe. Sein Bruder hat den Kurs ebenfalls absolviert.

Eigentlich wusste Michael Wimmer was auf ihn zukommt. Trotzdem war er rückblickend überrascht: „Das Wissen wurde sehr komprimiert vermittelt – ohne eine umfassende Nachbereitung zu Hause ging es nicht.“ Gerade den Bereich Tierproduktion empfand er als sehr komplex. „Wenn man keine oder kaum Praxiserfahrung in dem Bereich hat, dann wird es schwierig, selbst für Teilnehmer mit entsprechenden Betriebszweigen.“ Seine Bilanz fällt aber positiv aus: „Ich würde diesen Weg wieder wählen.“

wurden von der damaligen Landwirtschaftskammer Rheinland bereits ab Mitte der 1990er-Jahre angeboten. Maximal 30 Teilnehmende können den zweijährigen Kurs (zwei Winterhalbjahre) wahlweise an den Standorten Köln-Auweiler oder Münster-Wolbeck (früher Rheda-Wiedenbrück) absolvieren. Alle zwei Jahre schließen so etwa 50 Nebenerwerbslandwirte den Lehrgang ab. Aber nicht alle nehmen an der Abschlussprüfung teil. „In diesem Jahr waren es 30 Teilnehmende, also 60 Prozent", berichtet Dr. Wilhelm Siebelmann, Kammer-Referent für die Berufsbildung. „Nicht alle beabsichtigen eine Abschlussprüfung", so seine Erfahrung. „Manchmal sind die eingereichten Nachweise aber auch nicht ausreichend, um für die Prüfung zugelassen zu werden." Um das zu vermeiden, bietet die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen vor Beginn des Lehrgangs eine Beratung an, ob die erforderlichen Praxiszeiten und damit die Zulassung für die Abschlussprüfung nach zwei Jahren erreicht werden können.

Buntes Publikum

Die Teilnehmenden an den angebotenen Qualifizierungslehrgängen sind in allen Bundesländern eine „bunte Mischung" (s. Kasten Erfahrungsbericht). Ärzte, Bankkaufleute, Finanzbeamte oder Juristen – die Spanne der Berufe ist breit gefächert. „Auch Betriebsleiter von reinen Ackerbaubetrieben mit dreistelliger Hektar-Zahl sind dabei", so die Erfahrung von Marlies Logemann von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. „Diese Betriebsform lässt sich gut mit einer außerlandwirtschaftlichen Berufstätigkeit vereinbaren." Und natürlich gibt es auch Lehrgangsteilnehmende, die unerwarteter Weise einen Betrieb übernehmen sollen, nachdem eigentlich ein anderer Hoferbe dafür vorgesehen war.

Die Beweggründe sind ebenso vielfältig. Gemeinsam ist allen, dass sie die Abläufe im Betrieb verstehen oder den Betrieb erhalten wollen. Ausnahme sind eher die, die sich noch einmal anders verwirklichen wollen. „Einige Absolventen bauen später sogar einen Vollerwerbsbetrieb auf oder engagieren sich ehrenamtlich für den Berufsstand, etwa als Kreislandwirt", weiß Ulrich Timmer, Schulleiter der Fachschule in Köln-Auweiler der Landwirtschaftskammer NRW.

„ValiKom Transfer"

In Deutschland arbeiten 21 Millionen Menschen ohne Berufsabschluss oder in einem Beruf, den sie nicht formal gelernt haben. Trotz jahrelanger Berufserfahrung fehlt ihnen ein anerkannter Nachweis über ihr fachliches Know-how. Im Rahmen des vor zwei Jahren gestarteten Projekts „ValiKom Transfer", das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, werden diese im Arbeitsleben erworbenen, berufspraktischen Kompetenzen festgestellt und durch eine Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer beziehungsweise eine Landwirtschaftskammer mit einem Zertifikat ausgewiesen. Das Zertifikat bescheinigt entweder eine teilweise oder eine volle Gleichwertigkeit zum Referenzberuf beziehungsweise zu einem dualen Ausbildungsberuf. Voraussetzungen für eine Teilnahme an dem während der Projektphase kostenlosen Validierungsverfahren sind eine mehrjährige einschlägige Berufserfahrung, ein Mindestalter von 25 Jahren und entsprechende Deutschkenntnisse (s. Abbildung 1).

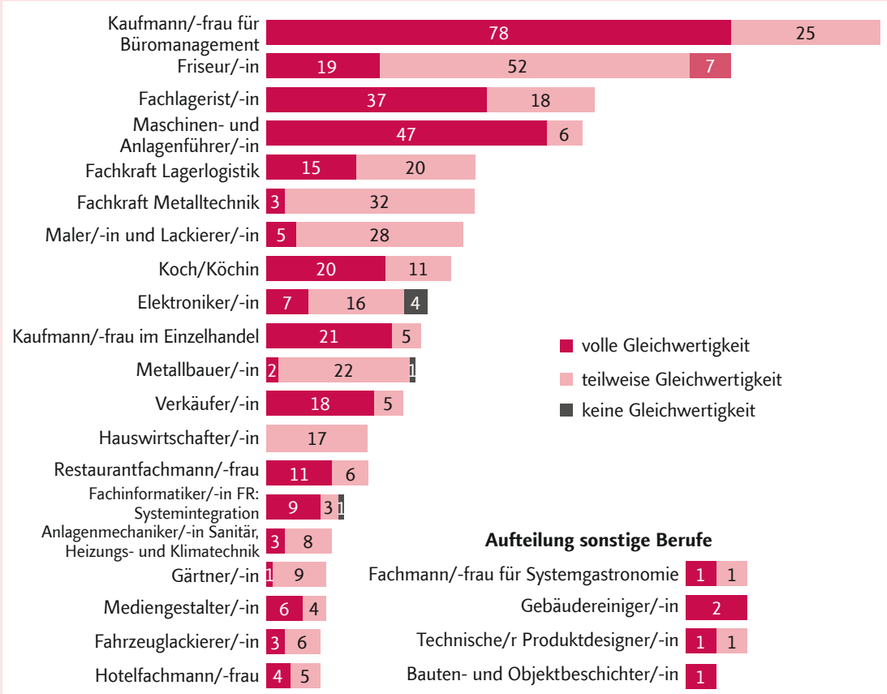
Abbildung 1: Zielgruppen

Quelle: ValiKom/Projektleitung Westdeutscher Handwerkskammertag, Düsseldorf

Die Landwirtschaftskammern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen beteiligen sich derzeit mit den Berufen Gärtner/-in Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau und Hauswirtschafter/-in an dem Projekt. Nach dem aktuellen Sachstandsbericht vom 31. Oktober wurden bundesweit bisher 654 Bewertungen (s. Abbildung 2) durchgeführt. Erwartungsgemäß waren es Berufe wie Kaufmann/-frau für Büromanagement, Friseur/-in oder Fachlagerist/-in, in denen die meisten Validierungsverfahren durchgeführt wurden. Almut Eilers, Projektmitarbeiterin bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, ist mit der Resonanz nicht ganz zufrieden. „Wir hätten uns mehr gewünscht, aber es war abzusehen, dass es dauert, bis das Projekt bekannt wird und leider kam auch noch die Corona-Pandemie dazwischen."

In ihre Zuständigkeit und die ihrer Kollegin fallen bisher 17 durchgeführte Bewertungen im Berufsfeld Hauswirtschaft, bei denen eine teilweise Gleichwertigkeit festgestellt werden konnte. Im Beruf Gärtner/-in wurden bisher zehn Bewertungen durchgeführt, davon konnte in einem Fall sogar eine volle Gleichwertigkeit zum Referenzberuf bescheinigt werden. Anfang 2021 soll die Ausarbeitung für den Beruf Landwirt/-in fertiggestellt sein, sodass dann auch in diesem Beruf Interessierte ihr Können unter Beweis stellen können. „Es gab bereits erste Anfragen", berichtet die Beraterin. In der Regel kommen die Teilnehmenden von sich aus, um ihre Berufserfahrung bewerten zu lassen. „Es melden sich aber auch Arbeitgeber bei uns", so Almut Eilers.

Abbildung 2: Fremdbewertungen ValiKom Transfer (Stand 31.10.2020)



Quelle: ValiKom/Projektleitung Westdeutscher Handwerkskammertag, Düsseldorf

Nach der Validierung gibt es das Angebot einer Beratung zur weiteren beruflichen Qualifizierung sowie zu finanziellen Fördermöglichkeiten. „Ziel ist es, auch aus Quereinsteigern Fachkräfte zu machen", erklärt die ValiKom-Beraterin. Das Projekt könne auch ein erster Schritt für eine externe Prüfung nach § 45/2 BBiG sein. Die Projektphase von ValiKom Transfer endet am 31. Oktober 2021. Es ist eine Fortführung im Gespräch.

Teilzeitausbildung

Auch wenn es Zweifler gibt – eine Teilzeitausbildung ist in der Berufsausbildung zum Landwirt/-in oder Gärtner/-in durchaus eine Option. Nach § 7 a BBiG ist es auch in diesen Berufen möglich, die tägliche oder wöchentliche Ausbildungszeit zu verringern. Die gesamte Ausbildungsdauer verlängert sich dann entsprechend. Durch die Neufassung des Berufsbildungsgesetzes zu Jahresbeginn ist diese Form der Berufsausbildung deutlich attraktiver geworden. Bisher geltende Einschränkungen, etwa dass der Adressatenkreis fast ausschließlich Menschen mit Familienverantwortung (Alleinerziehende, pflegende Angehörige) betraf, wurden geändert. Jetzt ist eine Teilzeitausbildung ohne Benennung von Gründen möglich. In Absprache mit dem Ausbildungsbetrieb sind außerdem individuelle Modelle bei der zeitlichen Ausgestaltung möglich.

„Erste Nachfragen aus dem Bereich Landwirtschaft gibt es", bestätigt Marlies Logemann, Beraterin für Aus- und Fortbildung bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Trotzdem bleibt es eher die Ausnahme. „Vielen ist eine Ausbildung, die bis zu 4,5 Jahre dauern kann, zu lang." Diese Erfahrung hat auch ihr Kammer-Kollege für den Beruf Gärtner/-in Franz Wotte gemacht. In Niedersachsen haben sich bisher fünf Auszubildende für diesen Weg entschieden. „Möglicherweise ist das neue Berufsbildungsgesetz durch die Corona-Pandemie noch nicht bei den Ausbildern präsent", so die Vermutung des Ausbildungsberaters. „Entsprechende Ausbildertagungen haben in diesem Jahr nicht stattgefunden."

Teilzeitfachschulen

Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen bietet an der Fachschule für Gartenbau in Essen bereits seit 1996 ein Teilzeitmodell an. Im Garten- und Landschaftsbau und seit 2005 in der Friedhofsgärtnerei kann die einjährige Fachschule beziehungsweise das erste Jahr der zweijährigen Fachschule in der berufsbegleitenden Teilzeitform besucht werden. Die Ausbildung erstreckt sich über zwei Schuljahre und schließt, wie in der Tagesform, mit der Wirtschafter beziehungsweise Meisterprüfung ab. Bei entsprechender Nachfrage wird an der Fachschule in Münster-Wolbeck für Landwirtinnen und Landwirte ebenfalls eine berufsbegleitende Teilzeitform für das erste Fachschuljahr angeboten. Der Unterricht findet meist am Freitagabend (vier Unterrichtsstunden) und Samstag (acht Unterrichtsstunden) statt, ergänzt um zwei Wochen mit Blockunterricht.

Die Autorin

Kirsten Engel
Agrarjournalistin, Bonn
kirsten.engel@hotmail.de